

Einst der Favorit

Gastdirigenten hat das Gewandhaus schon viele gesehen, und etliche von ihnen wurden immer wieder eingeladen. Was hebt den armenischen Dirigenten **Ogan Durjan** derart heraus, dass seines diesjährigen 85. Geburtstags in Leipzig in besonderer Weise gedacht werden sollte?

Die Geschichte beginnt im Frühjahr 1967, als eine 25-jährige Leipzigerin zum ersten Mal in ihrem Leben für eine Opernrolle verpflichtet wird. Der Name der jungen Sängerin: Anne-Kristin Paul.

Nach dem Studium an der Landeskirchenmusikschule in Dresden, das sie mit dem B-Examen abschließt, wird sie Kantorin in Sommerfeld, einem Leipziger Vorort, wo ihr Vater Pfarrer ist. Für monatlich 90 Mark hat sie die Orgel in den Gottesdiensten, bei Beerdigungen, Trauungen und Taufen zu spielen, den Kirchen- und den Posaunenchor sowie die Kurrende zu leiten. Das hält sie nicht davon ab, im Abendstudium Gesangsunterricht zu nehmen. Aus dem Abend- wird 1963 ein Direktstudium an der Leipziger Musikhochschule. Sie möchte wie ihre Lehrerin Gerda Schriever Oratoriensängerin werden, doch eine solche Spezialisierung ist an der Hochschule nicht möglich. Sie muss wie alle anderen Gesangsstudenten das gesamte Programm absolvieren. »Aber ich habe nie in Erwägung gezogen, ins Theater zu gehen«, wird sie 40 Jahre später erzählen. Eines Tages jedoch kommt Rolf Reuter, einer der Generalmusikdirektoren der Leipziger Oper, auf der Suche nach einem »Polowetzer Mädchen« in die Hochschule. Anne-Kristin Paul wird, ohne dass sie sich darum bemühte, zusammen mit vier anderen Studentinnen für das Vorsingen ausgewählt. Das findet bei Joachim Herz statt, dem Operndirektor und Regisseur der Inszenierung von Alexander Borodins »Fürst Igor«. Zwei Tage später erhält sie ein Telegramm: Sie möge bitte dann und dann zur Probe erscheinen. Daraufhin ruft sie im Büro des Operndirektors an und bittet, ihm auszurichten, sie müsse sich das noch überlegen. »Sind Sie des Wahnsinns?«, fragt die Sekretärin entgeistert. »Wenn Herr Herz Sie einlädt, gibt es nichts zu überlegen!«

Die erste Probe ist gleich mit Orchester. Am Dirigentenpult steht Ogan Durjan. »Ein temperamentvoller Mensch«, erinnert sich die Sängerin später, »mit einem Blick, der immer irgendwie unzufrieden schien mit dem, was er zu hören bekam.« Für die junge Kirchenmusikerin ist alles völlig neu. Sie hat ihre

Partie studiert. Das schmachtende Liebeslied des Polowetzer Mädchens ist ein schweres, orientalisches Musik nachempfundenes Stück, aber sie beherrscht es. Dennoch wird sie das Gefühl nicht los, dass sie Durjans Vorstellungen nicht gerecht wird. So geht sie zu ihm und bittet um eine Extraprobe.

Im Rahmen eines Künstleraustauschs zwischen der Sowjetunion und der DDR kommt der Chefdirigent der Armenischen Philharmonie Jerewan 1962 zum ersten Mal nach Leipzig und dirigiert Ende November zwei Gewandhaus-Anrechtskonzerte in der Kongresshalle am Zoo. Auf dem Programm stehen zwei Leipziger Erstaufführungen: Borodins zweite und Schostakowitschs zwölfte Sinfonie. Dazu Ravels Klavierkonzert mit Héléne Boschi.

Das erste Konzert am 28. November ist nur mäßig besucht. Seit dem Tod Franz Konwitschnys vor einem Vierteljahr ist die Position des Gewandhauskapellmeisters vakant. Die einspringenden Dirigenten sind weniger bekannt, entsprechend mau ist der Publikumszuspruch. Dass hier nun ein begnadeter, geradezu besessener Dirigent am Werk ist, spricht sich in Windeseile herum: Am Donnerstagabend, 29. November, ist der Saal voll. Schon das eine Programm genügt, dass der 40-Jährige auf die Wunschliste des Gewandhausorchesters für die Konwitschny-Nachfolge gelangt, auf der vier weitere Namen stehen. Durjan aber erklärt zurückhaltend, er könne ein solches Amt nur für zwei, drei Jahre annehmen.

Im September 1963 ist er zum zweiten Mal in Leipzig, kommt zur ersten Probe ohne die Partitur von Bruckners siebter Sinfonie. Aus dem Gedächtnis sagt er die zu probenden Stellen an, doch immer wieder setzt das Orchester anderswo ein. Es stellt sich heraus: Die Orchesterstimmen stammen von einem anderen Verlag als die Partitur, die Durjan studiert hat. Der Dirigent bricht die Probe ab und lässt sich die Partitur der anderen Ausgabe geben; am nächsten Tag erscheint er wieder ohne Partitur und sagt die zu probenden Stellen aus dem Gedächtnis an – nun übereinstimmend mit dem Orchestermaterial.

Das Wort von der »Reinkarnation Arthur Nikischs« – der legendäre Gewandhauskapellmeister starb Anfang des Jahres, in dem Ogan Durjan in Jerusalem geboren wurde – macht die Runde. Derweil geht die Kapellmeistersuche mit zwei Kandidaten in die

Endrunde. Gewandhausdirektor Karl Zumpe bittet das DDR-Kulturministerium, in Moskau anzufragen, ob die Sowjetregierung einer Verpflichtung Durjans zustimmen würde. Erfolgt die Anfrage überhaupt oder was sonst spielt sich auf politischer Ebene ab? Neuer Gewandhauskapellmeister jedenfalls wird Václav Neumann.

Im September 1964 tritt er sein Amt an; zwei Monate später kommt Durjan zum dritten Mal nach Leipzig und dirigiert vier aufeinanderfolgende Anrechtsprogramme. Die Konzerte sind, anders als bei Neumann, voll. In den folgenden Spielzeiten gastiert er immer wieder in Leipzig. Und 1966 leitet er am städtischen Opernhaus zum ersten Mal in seinem Leben eine Oper, dirigiert auch hier ohne Taktstock. Doch anders als im Konzert, wo seine »sprechenden Hände« Orchester und Publikum in ihren Bann zu ziehen vermögen, kann dies hier nicht gleichermaßen gelingen: Im halbdunklen Orchestergraben seinen Schlägen zu folgen, ohne sich wenigstens am hellen Stäbchen orientieren zu können, ist für die Musiker genauso schwer wie für Solisten und Choristen auf der Bühne, die auf überdeutliche Zeichen des Dirigenten angewiesen sind.

Für Anne-Kristin Paul ist die Klavierprobe mit Durjan hilfreich gewesen. Sie fand Gefallen am Musiktheater und unterschrieb im folgenden Jahr einen festen Vertrag. Den Kantorendienst beendete sie aber erst, als sie im gleichen Jahr den Theologen Hartmut Mai heiratete. Weil es an der Leipziger Oper eine Sopranistin mit dem Nachnamen Mai gab, der es gar nicht recht war, jetzt eine Namensschwester im Ensemble zu haben, trat die Jungverheiratete fortan unter dem zwiefachen Doppelnamen **Anne-Kristin Paul-Mai** auf, ohne jemals richtig glücklich damit zu werden.

»Ich habe in all den Jahren als Solistin an der Oper gewusst, dass ich nicht umsonst Kirchenmusik studiert haben wollte: Mein Wunsch war immer, einen Chor zu haben.« Deswegen sei sie, erzählt Anne-Kristin Mai, als einzige nicht böse gewesen, als die Intendanz 1977 etliche Verträge, so auch den ihren, nicht verlängerte. Sie blieb der Oper als Gast verbunden und fing sofort mit dem Aufbau eines städtischen Kinderchores an. Der hatte zwar 1982 seinen ersten Operrauftritt, aber es sollten noch acht Jahre vergehen, bis er zum regulären Opern-Kinderchor wurde. Auf die bald installierte Reihe »Zu Gast beim Kinderchor der Oper Leipzig« ist Anne-Kristin Mai heute noch stolz: »Wir waren die einzige Oper in ganz Deutschland,

die Theater von Kindern für Kinder gemacht hat!«

2002, mit 60 Jahren, gab sie die Leitung des Chores ab und erinnerte sich wieder einer früheren Leidenschaft: Biographien. In Leipzig-Stötteritz, wo sie seit vielen Jahren wohnt, lebte einst der Literat und Aufklärer Christian Felix Weiße. 2004, pünktlich zu seinem 200. Todestag, erschien ihr Buch über ihn. Dann kam Durjan an die Reihe: »Er und Weiße haben gemeinsam, dass beide unterschätzt sind. Weiße war in Leipzig sehr wichtig, wurde aber später als zopfiger Dichter hingestellt und vergessen. Erst durch mich sind andere wieder aufmerksam auf ihn geworden. Ähnlich ist es bei Durjan: Er verschwand 1969, nachdem er zum zweiten Mal nicht Gewandhauskapellmeister geworden war, gleichsam über Nacht aus Leipzig und geriet in Vergessenheit.«

Gegenwärtig arbeitet Anne-Kristin Mai an einer Festschrift, die zum Zeitpunkt des Erscheinens des *GewandhausMagazins* bereits vorliegen soll. »Ich möchte allen, die damals Ogan Durjan erlebt haben und von ihm begeistert waren, eine Freude machen. Nicht mehr und nicht weniger.«

Claudius Böhm

Am 15. September 2007, sieben Tage nach Ogan Durjans 85. Geburtstag, wird 16 Uhr eine von Anne-Kristin Mai organisierte »Hommage« in Leipzigs Alter Börse stattfinden.